

Hermaden und A. Kieslinger erarbeiteten Grundlagen kartiert. Zwischen dem Hohen Goldberg und der Kolmkarscharte wurde die Aufnahme noch nicht zum Abschluß gebracht, da hier die Abgrenzung zwischen Riffelschiefer und vormesozoischem kalkarmem Glimmerschiefer bis Phyllit der Synklinalen unter der Somblickstirne vorerst noch Schwierigkeiten bietet und zunächst in den besser aufgeschlossenen Teilen der Mallnitzer Mulde und am Hocharn zu studieren ist. Besonders interessant in dieser Beziehung ist das Grieswiesschaffkar und die erst jüngst vom Gletscher befreite weite Rundbuckellandschaft unter dem Hocharnkees, wo aplitische Durchdringung der kalkarmen Phyllite unmittelbar neben den mesozoischen Kalkphylliten vorkommt. Andererseits wurde aber bei P. 2304 (westlich unter dem Filzenkempfels) Triasdolomit in Begleitung von Rauhwaacke und Quarz an der Basis des Kalkmarmorzuges gefunden, der die Unterlage der Riffelschiefer bildet.

Vom Naffeld aus wurden die basalen Serien der Mallnitzer Mulde zwischen Hagener Hütte und Niedersachsenhaus kartiert. Der Kalkmarmorzug der Hagener Hütte ist bis zu P. 2154 (östlich vom Wasigerloopf) zu verfolgen und fehlt weiter nordwestlich. An der Basis der Riffelschiefer finden sich Grünschiefer und auffallend regelmäßig ein wenige Meter mächtiger glimmerreicher Kalkmarmor. Dieser entspricht dem basalen Kalkmarmor der Riffelschiefer am Hohen Goldberg (P. 2556, südöstlich vom Arthaus) und an den Flanken des Filzenkempfelsens. So wie das Goldbergkees besitzt auch das Schlappereben einen 1820er Wall, der 5 m hoch, begrünt, in 20 m Abstand den 1850-Endmoränenwall bei P. 2226 und als Seitenmoräne bei „b“ des Wortes: „Schlappereben Kar“ begleitet. Weiters wurde die Kartierung des Silberpienniggebietes mit der Kartierung des Großen und Kleinen Silberpennigs und der Erzwies zum Abschluß gebracht.

Von Badgastein aus wurden im Anschluß an vorjährige Untersuchungen Begehungen des Stubnerkogels, Hohen Stuhls, Graukogels und Kreuzkogels durchgeführt.

Um petrographische Vergleichsbeobachtungen für das Studium der Tauerngneisgranite zu gewinnen, wurde im Mai im Anschluß an eine Baugrunduntersuchung für das baufällige Schulhaus der Gemeinde Kirchbach bei Zwettl eine Untersuchung nieder- und oberösterreichischer Granitsteinbrüche im Raume Gmünd—Sarmingstein—Mauthausen—Aigen—Plöcking—Obermühl—Schärding vorgenommen (2 Wochen).

Aufnahmen auf Blatt Hippach—Wildgerlosspitze (5148) (Bericht 1950)

von Dr. O. Schmidegg.

Die 1947 im Auftrag der Tiroler Wasserkraftwerke A.G. begonnenen und als auswärtiger Mitarbeiter der Geol. Bundesanstalt 1948 fortgesetzten Aufnahmen (siehe Aufnahmsbericht in den Verh. der Geol. B.-A. 1949) konnten nach einer Unterbrechung im Sommer 1950 wieder weitergeführt werden.

Verschiedene Ergänzungen wurden in dem zur Hauptsache schon aufgenommenen Teil durchgeführt und Lücken geschlossen. Es wird hier davon abgesehen, sie alle im einzelnen zu erwähnen, es werden nur die größeren angeführt, deren Ergebnisse auch einige Bedeutung haben.

Oberes Schönachtal. Im Gebiete der Pasteimalm wurde der Verbreitung der in den Muskowitschiefern enthaltenen, ebenfalls oft stark verschieferten und dann manchmal schwer kenntlichen Konglomerate, sowie auch Einlagerungen von Hornblendegesteinen und der grünen „Biotitgneise“ nachgegangen. Die Konglomeratgneise sind auch in der untersten Felsstufe des Osthanges noch stark vertreten, ziehen aber nur in einzelnen schmalen Aussparungen noch höher.

Gebiet der Sehdlspitze. In dieser südlichsten Aussparung der Unteren Schieferhülle war die Abgrenzung gegen den Porphyrgnitgneis im allgemeinen recht gut feststellbar, doch kommen einerseits noch Schieferlagen innerhalb des Granitgneises vor, andererseits im Schiefer stellenweise stark aplitisch injizierte Bereiche, die örtlich eine Abgrenzung etwas erschweren können. Für die Randzone der Schiefer ist eine Anreicherung an Biotit, lagenweise Karbonat und auch Hornblende bezeichnend. Auch innerhalb der Gneise kommen randlich amphibolitische Lagen vor.

In tektonischer Hinsicht ist hier interessant, daß die Ausspitzung hier nicht wie sonst mit etwa nach 30° nach E einfallenden Achsen endigt, sondern mit zum Teil sehr steil nach E fallenden Achsen, wie sie besonders im Ostabsturz des Gipfels der Schndlspitze auf das Ebene Kees zu sehen sind. Die Gneisgrenze selbst liegt unter dem Kees und streicht über die Scharte SW des Gerlosturmes.

Steinkarscharten. Was die Gesteine anlangt, gilt ähnliches wie für die Schndlspitze. In Abweichung zum Profil Hammers (Fig. 8 im Jb. der Geol. B.-A. 1936), der mehrere gleichmäßige Lagen einzeichnet, konnte nur eine Schieferausspitzung festgestellt werden, die bis knapp an den Grat (in Scharte 2568) reicht. Sie setzt sich aber noch 250 m in das Steinkar fort, indem sie sich dabei nach unten zunächst wieder verbreitert.

Am Nordrande des Blattes wurde der Anschluß an das Blatt Rattenberg durch Kartierungen im Streifen Gerlospaß—Königsleiten—Nöckeltal A. gesucht, der bisher als außerhalb der Alpenvereinskarte gelegen, ausgeblieben war.

Es liegt hier in steiler Stellung ein mächtiger Zug der grünen Quarzgrauwacken vor, dem nach S ein schmalere, zum Teil in Schollen aufgelöster Streifen von (mesozoischen?) Kalken und Dolomiten und dann die mächtige, breit entwickelte Serie der dunklen Phyllite mit den weißen Quarziten und Karbonatquarziten folgt. Nördlich der grünen Quarzgrauwacken liegt hauptsächlich auf Blatt Rattenberg und erst bei der Nöckeltal A. auf Blatt Hippach herüberstreichend die „Richtbergkogelserie“.

Gebiet der Schäfferswand (NW Gmünd). Dieses Gebiet ist durch eine mächtige Entfaltung der grünen Quarzgrauwacken und der hellgrauen Phyllite gekennzeichnet. Bezüglich der Tektonik konnte meine im letzten Bericht (Verh. 1949) vermutete Ansicht weiter bestätigt werden, daß hier eine verkehrt gelagerte Serie vorliegt. Sie besteht aus: paläozoischen hellgrauen Phylliten — den grünen Quarzgrauwacken — mesozoischen Kalken und Dolomiten — der Serie der dunklen Phyllite.

Die grünen Quarzgrauwacken mit den zonenweise aufliegenden und eingeschalteten hellen Phylliten (Alpe „Auf der Wand“ und Grasegg-Aste) erstrecken sich als im ganzen genommen große Platte von Grasegg bis auf die Schäfferswand und tauchen dort steil in die Tiefe (bis zum Gerlospaß verfolgbar). Das Streichen ist teilweise E—W, teilweise etwa N 50° E mit Einfallen nach N, bzw. NW und horizontalen Achsen. Diese nach SW wandartig abbrechende Serie überwölbt damit den von SSW her darunter eintauchenden Zug der mesozoischen Kalke und Dolomite von Astach (= Fortsetzung der Gerlossteinwand) als das zugehörige stratigraphisch jüngere. Die dunklen Phyllite folgen tiefer am Mühlbach.

Im N tauchen die jüngeren Gesteine in steiler Stellung eingeeengt wieder auf. Im Kammprofil folgen auf die grünen Grau- und weißen Quarzite in mächtiger Entfaltung (auf „Außer Ertens“), Schollen von Kalken und Dolomit (Richtbergkogel) und meist dunkle Phyllite mit Breccien, Quarziten und anderen Einlagerungen, die „Richtbergkogelserie“. Im Westgehänge sieht man sehr schön, wie diese Gesteinsglieder nach steilen E—W-Flächen zerschert und miteinander verzahnt sind, wobei Kalke und Dolomite in Schollen aufgelöst sind.

Eine gleichartige Verzahnung ist auch im Almgebiet im Bereich des oberen Gmündner Baches zwischen der grünen und grauen Serie und der hier darüber liegenden Serie von hauptsächlich dunklen Phylliten (mit Kalk und Dolomitschollen) zu beobachten.

Gebiet des Plattenkogels (Gerlosplatte). Vom Gerlospaß an, zunächst von ausgedehnten bis nach Krimml reichenden Moränen bedeckt, zeigt sich von N nach S folgendes Profil:

1. Die Serie der vorwiegend dunklen, zum Teil kalkhaltigen Phyllite mit einzelnen Einlagerungen heller Quarzite, besonders im N. Im südlichsten Streifen, der die nach E und W ausladenden Rücken bildet, wird der Karbonatgehalt größer und es entwickeln sich richtige Kalkphyllite. Im nördlichen Teil des Westhanges treten auch Chloritschiefer als Fortsetzung der gleichen Serie vom Filzbach auf.

2. Zone des Plattenkogelgipfels. Es ist eine stark eingeeugte und zum Teil verschuppte Zone. Sie besteht von N nach S zunächst aus einer verschieden mächtigen Kalklage als Fortsetzung des Kalkzuges Filzen A.—Eßner Kogel (im W). Sie zieht mit starker Verschuppung durch den Graben der Penker A., legt sich am Plattenkogelgipfel flach nach N, läßt sich weiter bis oberhalb der Schönmoos Grundalpe, wo sie stark verrutscht ist, verfolgen und bildet schließlich in einer Mächtigkeit von 100 m die innere Loibachschlucht ober Krimml. Fast unmittelbar nach S schließt eine wechselnd mächtige Lage von Chloritschiefer an, und darauf weiße, zum Teil graphitische Quarzite (am Plattenkogelgipfel).

Zur Serie der grünen Quarzgrauwacken können sicher die grünen Quarzite der durch den Westhang unter der Hinterplattenalm ziehenden grünen Quarzite gerechnet werden, wahrscheinlich auch die in ihrer Fortsetzung im SE-Hang (in den „Ofen“) auftretenden blaßgrünen Serizitphyllite, die sich hinab bis Krimml verfolgen lassen.

Das in einem Steilhang abbrechende Gebiet der „Ofen“ macht überhaupt den Eindruck eines ungemein stark und mit rückschreitender Metamorphose durchbewegten, phyllonitisierten Zone. Es finden sich auch kleine Kalk- und Raubwackenschollen. Möglich ist auch die Mitbeteiligung grauer paläozoischer Schiefer.

Wahrscheinlich eine tektonische Einschaltung bildet das Paket dunkler Schiefer (mit weißen Quarzlagen), das den vorspringenden Rücken südlich der Ofen (am „Hals“) bildet. Es keilt nach W hin aus.

3. Eine Fortsetzung des Kristallins vom Schönbichl bildet die hellgrauen Muskowitschiefer, die als 200—300 m breite Zone quer über den Südhang des Plattenkogels ziehen und ebenfalls tektonisch eingeschaltet sind. Sie sind höher kristallin als 4.

4. Eine Serie dunkler, untergeordnet auch hellerer Phyllite mit hellen Quarzitlagen zwischen Kleiner und Breiter Scharte. Sie haben meist glatte Schichtflächen, verwittern sehr leicht und führten daher besonders am Westhang zu ausgedehnten und zu Muren neigenden Abrutschungen („Blauer Graben“).

5. Eine anscheinend nur nahe der Grathöhe auftretende Kalklage mit begleitenden Chloritschiefern.

6. Die „Porphyrmaterialschiefer“ des Farmbichl.

7. Ein Zug von Hochstegenkalk südlich der Schneggenscharte als Fortsetzung vom Pfannkogel.

8. Der Zentralgneis.

Diese Serien nördlich des Zentralgneises sind stark eingeeugt und nach meist horizontalen E—W-Achsen durchbewegt. Vielfach ist noch eine Überprägung nach ungefähr N 20° bis 30° W verlaufenden Achsen mit verschieden steilem N-Fallen zu beobachten. Sie führten stellenweise zu Verstellungen. Zu einer stärkeren Verdrehung der Schieferlagen in N 20° W, mit flachem B, kam es an der Kleinen Scharte.

Gebiet der Zittauer Hütte (Oberes Wildgerlostal). Vom Finkauboden angefangen liegt das Wildgerlostal in dem als Porphyrgneis ausgebildeten Zentralgneis. Im Bereich der oberen Karstufen (bei der Zittauer Hütte) sind die Gneise nicht mehr so eintönig wie weiter im N, sondern mehr differenziert. Zahlreiche aplittische Lagen und Linsen durchsetzen den Gneis. Auch eine Biotit führende Hornblendegneislage setzt über den Westtrag und die Nordseite des Roßkopfgipfels hindurch. Schmale Einlagerungen dunkler, seltener heller Glimmerschiefer konnten zwischen dem Oberen Wildgerlossee und dem Roßkopf auf längere Erstreckung verfolgt werden. Das Streichen verläuft in diesem Gebiet vorwiegend N 50° bis 70° E bei größtenteils steiler Lagerung, nur am Felsriegel des Unteren Wildgerlossees fallen die Bänke flacher nach S ein. An einzelnen Stellen, wie am Roßkopfgipfel, schwenkt das Streichen örtlich in N 30° E ein.

Aufnahmen auf Blatt St. Johann/Tauern (Bericht 1950)
von Prof. Dr. K. Metz, auswärtiger Mitarbeiter.

Die Aufnahmestage wurden zur Gänze für die Kartierung im Kristallin der Seckauer Tauern und eines Randstreifens der westlich anschließenden Brett-